



Wolfgang Amadeus Mozart, Ölgemälde eines unbekanntem Malers vom Anfang des 19. Jahrhunderts

gefördert. Solche berufliche, damit finanzielle Sicherheit war für den Vater wünschenswert. Hatte er doch alles versucht, seinem Sohn auf vielen Reisen durch alle musikalischen Zentren der damaligen künstlerischen Welt eine gesicherte und gutbezahlte Anstellung zu verschaffen, hatte ihn präsentiert und geradezu als Wunderkind vorgeführt, ihm natürlich auch die Möglichkeit gegeben, verschiedene Stilrichtungen und Kompositionstechniken kennenzulernen. Als dann aber schließlich die Hauptab-

sicht einer Parisreise (1777/78), eine angemessene Stellung zu finden, fehlschlug, mußten Vater und Sohn damit vorlieb nehmen, sich in der längst erkannten Enge des Salzburger Hofes weiterhin zu etablieren. Aber Wolfgang hatte in ganz Europa Erfolge gehabt, große Anerkennung gefunden – wie z. B. den triumphalen Erfolg seiner Oper „Idomeneo“ 1781 in München – und sich nicht allein nur nach den starren Vorschriften eines einzigen Auftraggebers richten müssen. Er hatte die vielfachen Ausdrucksmöglichkeiten seiner Kunst zeigen, ja erfolgversprechend vorführen dürfen und eine freie Luft geatmet. Mozart wollte unabhängig sein, glaubte, einer personifizierten Abhängigkeit entfliehen zu können. Er kam, als er sich ganz in Wien niederließ, sogleich in eine andere, nämlich die eines erstarrten Publikumsgeschmacks einerseits und eines Kampfes um das tägliche Brot andererseits. Die erste Zeit im großstädtischen Wien können aber immerhin als die glücklichsten Jahre Mozarts angesehen werden. 1782 wurde seine Oper „Die Entführung aus dem Serail“ ein überwältigender Erfolg. Er heiratete Constanze Weber, die Schwester seiner einstigen Liebe Aloysia. Seine Konzerte in den eigenen „Akademien“ waren gut besucht, einträglich und erfolgreich. In rascher Folge entstanden Kammermusikwerke, Sinfonien, Klavierkonzerte. Mozart war in Adelskreisen als